

HENRY

Hydraulic Engineering Repository

Ein Service der Bundesanstalt für Wasserbau

Article, Published Version

Pfeiffer, Hans

Die Arbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste seit 1933

Westküste

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit/Provided in Cooperation with:
Kuratorium für Forschung im Küsteningenieurwesen (KFKI)

Verfügbar unter/Available at: <https://hdl.handle.net/20.500.11970/100519>

Vorgeschlagene Zitierweise/Suggested citation:

Pfeiffer, Hans (1938): Die Arbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste seit 1933. In: Westküste 1, 1. Heide, Holstein: Boyens. S. 24-51.

Standardnutzungsbedingungen/Terms of Use:

Die Dokumente in HENRY stehen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0, sofern keine abweichenden Nutzungsbedingungen getroffen wurden. Damit ist sowohl die kommerzielle Nutzung als auch das Teilen, die Weiterbearbeitung und Speicherung erlaubt. Das Verwenden und das Bearbeiten stehen unter der Bedingung der Namensnennung. Im Einzelfall kann eine restriktivere Lizenz gelten; dann gelten abweichend von den obigen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Documents in HENRY are made available under the Creative Commons License CC BY 4.0, if no other license is applicable. Under CC BY 4.0 commercial use and sharing, remixing, transforming, and building upon the material of the work is permitted. In some cases a different, more restrictive license may apply; if applicable the terms of the restrictive license will be binding.



Die Arbeiten an der schleswig-holsteinischen Westküste seit 1933.

Von Hans Pfeiffer.

In den Jahren 1933 bis 1937 sind an der schleswig-holsteinischen Westküste eine große Anzahl umfangreicher Bauvorhaben zur Durchführung gekommen. Als Grundlage für diese Arbeiten hat der vom Herrn Oberpräsidenten in Kiel im Jahre 1933 aufgestellte 10-Jahresplan gedient. In dem Plan sind alle wichtigen Bauvorhaben im Bereich der Westküste und der dahinter liegenden Marsch zusammengefaßt. Die Arbeiten gliedern sich in folgende

Aufgaben:

- I. Landgewinnung
- II. Deichbauten
- III. Dammbauten
- IV. Arbeiten der Landeskultur
- V. Küstenschutzarbeiten.

I.

Arbeiten der Landgewinnung.

Die Landgewinnungsarbeiten werden an den Stellen der Westküste besonders gefördert, an denen die Anlandungsverhältnisse von Natur günstig

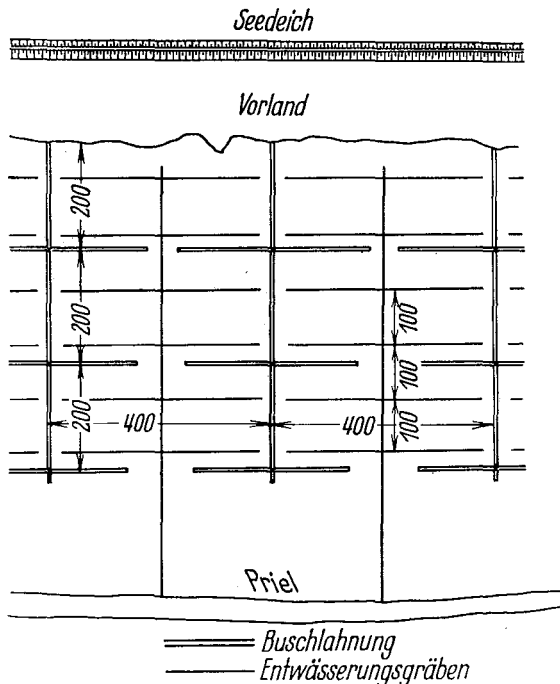


Abb. 1. Schematische Anordnung der Lahnung

sind und eine baldige Bedienung des neugewonnenen Landes in Aussicht steht. Es sind dies die Strecken der Westküste, an die der Flutstrom erhebliche Mengen von Sand und Schlick heranzführt. Die wichtigsten Arbeitsgebiete der Landgewinnung sind aus dem Uebersichtsplan Anlage 1 ersichtlich. Die Wattflächen werden durch Lahnungen aus Pfählen und Busch in Felder von 400×200 m Größe eingeteilt (siehe Abb. 1—3). In diesen Feldern, die täglich zweimal von der Flut mit Wasser bedeckt werden, kommt das Flutwasser zur Ruhe und setzt die mitgebrachten Sink-

stoffe ab. Nach Ablauf der Flut fallen die Felder trocken, so daß die Sinkstoffe soweit erhärten, daß sie von dem nächsten Flutstrom nicht mehr aufgenommen werden und auf dem Watt liegen bleiben. Im Laufe von wenigen Jahren wird das Watt durch die Ablagerung erheblich aufgehöhht. So fügt sich täglich zweimal Schicht auf Schicht, das Watt erhöht sich; doch immer langsamer wächst das Watt, denn die Fluthöhe nimmt entsprechend ab und führt daher weniger Sinkstoffe mit sich. Hat die Wattfläche eine Höhe erreicht, die etwa 0,5 m unter dem Mittelhochwasser (M.H.W.) liegt,

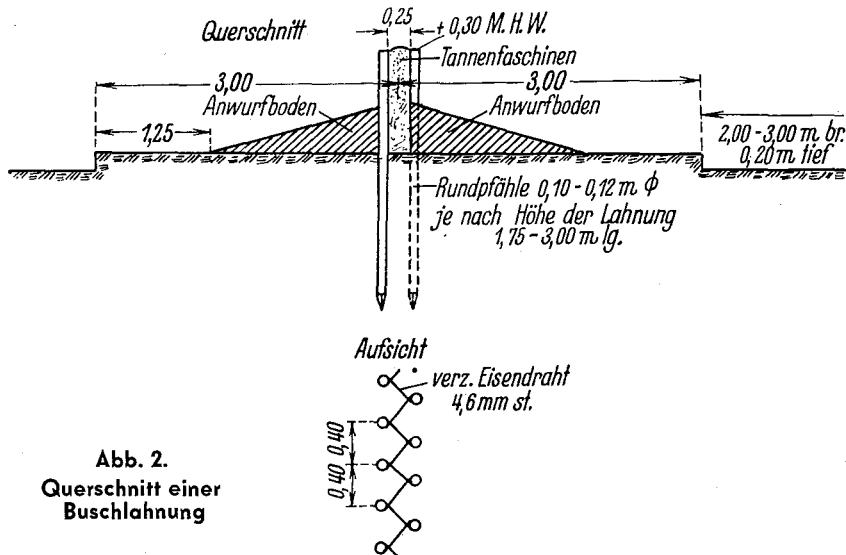


Abb. 2.
Querschnitt einer
Buschlahnung

so werden in den Wattfeldern zwischen den Lahnungen, um auf andere Weise jetzt wieder eine schnellere Auflandung zu erreichen, flache Gräben, sogenannte Gruppen, von 2,25 m Breite und 0,20 m Tiefe in 12 m Abstand ausgehoben. Hierdurch wird das Watt in Beete eingeteilt (Abb. 4). Der Aushub der Gräben wird bis zur Mitte der Felder geworfen und dient zur weiteren Aufhöhung der Wattfläche. Das Ausheben der Gruppen ist für die Arbeiter eine schwere, anstrengende körperliche Arbeit, denn sie müssen, in dem weichen Schlick stehend, den Boden abstechen und mit dem Spaten bis zu 6 m weit werfen. Bei Anlage der Lahnungsfelder wie auch der Gruppen muß streng darauf geachtet werden, daß der Flutstrom ungehindert hereinfließen und das Wasser bei Ebbe vollständig wieder abfließen kann, so daß das Watt mit den frisch abgesetzten Sinkstoffen bei Ebbe gut abtrocknet. Die Gruppen werden von neuem ausgehoben, wenn sie mit abgelagertem Schlick gefüllt sind.

Hat das Watt eine Höhe von etwa 0,3 m unter dem Gewöhnlichen Hochwasser (G.H.W.) erreicht, so ist die Grundlage für das Gedeihen der ersten Salzwasserpflanzen geschaffen. Die Beete bewachsen in kurzer Zeit mit Queller (*Salicornia herbacea*), an dem der Schlick gute Absatzmöglichkeit findet, so daß



Abb. 3.
Bau einer
Buschlahnung
Aufn. Odefey



Abb. 4.
Gruppenfeld
Aufn. Odefey



Abb. 5.
Quellerfeld
Aufn. Odefey



Abb. 6.
Quellerfeld
nach weiterer
Anlandung
Aufn. Odefey

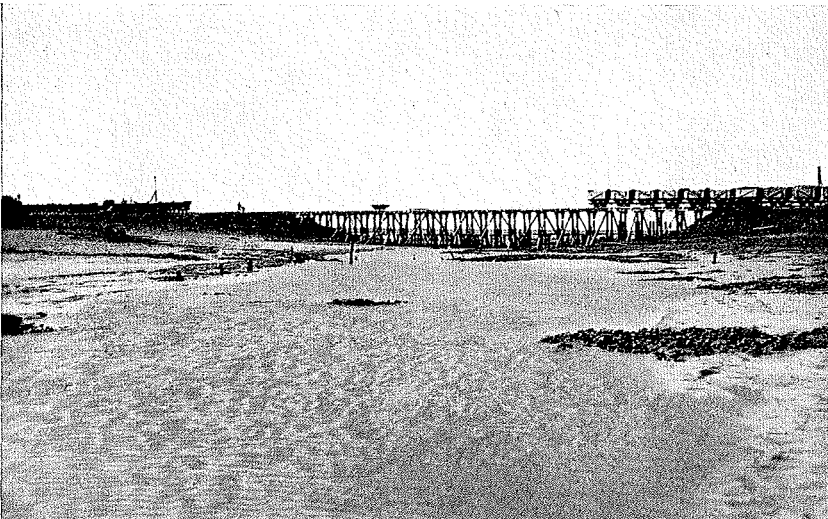


Abb. 9.
Schüttbrücke
für eine Priel-
durchdämmung
bei der
Finkhaushallig
Aufn. Baumann

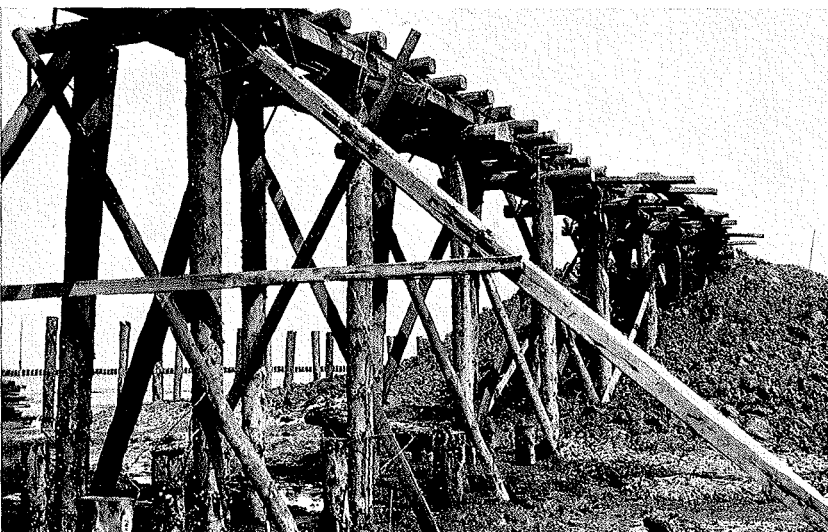


Abb. 10.
Schüttbrücke
für eine Priel-
durchdämmung
bei der
Finkhaushallig
Aufn. Baumann

die Auflandung beschleunigt wird (Abb. 5 u. 6). Die Wattflächen werden auf diese Weise bearbeitet, bis sie über G.H.W. hinausragen und mit Andelgras (*Puccinellia maritima*) bewachsen, das bereits eine gute Schafweide bietet. Ist die Fläche bis etwa 0,5 m über G.H.W. gewachsen, so ist sie deichreif geworden.

Die günstigste Stelle für die Landgewinnung befindet sich südlich vom Hindenburgdamm. Hier lagert sich im Schutze des hochwasserfreien Dammes, der den Flutstrom unterbricht, in unerwartetem Ausmaße ganz fetter Schlick ab. Eine Fläche von reichlich 1000 ha Größe ist seit dem Jahre 1927 bereits über G. H. W. hinaus aufgelandet und es wird geplant, schon jetzt zur Bedeichung zu schreiten. Nahezu ebenso günstig liegen die Anlandungsverhältnisse nördlich des Dammes bis zur dänischen Grenze, wo die Arbeiten erst im Jahre 1933 begonnen wurden. Der im Süden des Hindenburgdammes folgende Abschnitt vor dem Marienkoog ist erst im Herbst 1935 in Arbeit genommen worden. Das Anwachsrecht gehörte bis dahin dem Kooge. Schon die ersten Anfänge der Landgewinnungsarbeiten haben gezeigt, daß auch vor dem Marienkoog die Anlandungsverhältnisse als gut bezeichnet werden müssen.

In dem Abschnitt südlich vom Damm vom Festland nach Oland bis Bongsiel — insbesondere vor Fahretoft — sind die Anlandungsverhältnisse recht gut. In einigen Jahren läßt sich auch hier ein neuer Koog von rund 1000 ha Größe mit einer Deichlänge von 8 km gewinnen. Ein Hauptarbeitsgebiet stellt der Abschnitt von Ockholm über den Sönke-Nissen-Koog und Cecilienkoog bis zur Arlaumündung dar, wo die Anlandungsverhältnisse besonders gut sind. Obwohl der Sönke-Nissen-Koog erst 1925/26 fertiggestellt worden ist, befinden sich schon jetzt vor diesem Kooge, sowie auch vor dem Cecilienkooge große Vorländereien. Der Anwachs ist in raschem Fortschritt begriffen. Nach Verlauf von etwa 10 Jahren wird hier ein neuer Koog von rund 3000 ha eingedeicht werden können.

Nach Errichtung des hochwasserfreien Dammes vom Festland nach Nordstrand in den Jahren 1933/34 sind für die Anlandung im Gebiet zwischen der Insel und dem Festland die besten Voraussetzungen für neue Landgewinnung geschaffen worden. Es werden sich hier die Verhältnisse ähnlich wie am Hindenburgdamm gestalten, so daß in absehbarer Zeit sowohl nördlich, als auch südlich des Dammes große Vorlandflächen entstehen werden. Die in diesem Bereich hergestellten umfangreichen Landgewinnungswerke und Entwässerungsgräben sind in der Abbildung 7 dargestellt. Vor der Finkhaushallig bei Husum machte die Anlandung vor der Bedeichung nur geringe Fortschritte. Die von dem früheren Halliggebiet bei Sturmfluten zurückflutenden Wassermengen entwickelten am Uferrand und in den Prielen recht starke Strömungen, die der Anlandung hinderlich waren. Der neue Seedeich hat den starken Ebbestrom abgeriegelt, und bildet dadurch ein vorzügliches Landgewinnungswerk, so daß zu erwarten steht, daß nunmehr auch vor diesem Kooge die Anlandungsverhältnisse günstig werden.

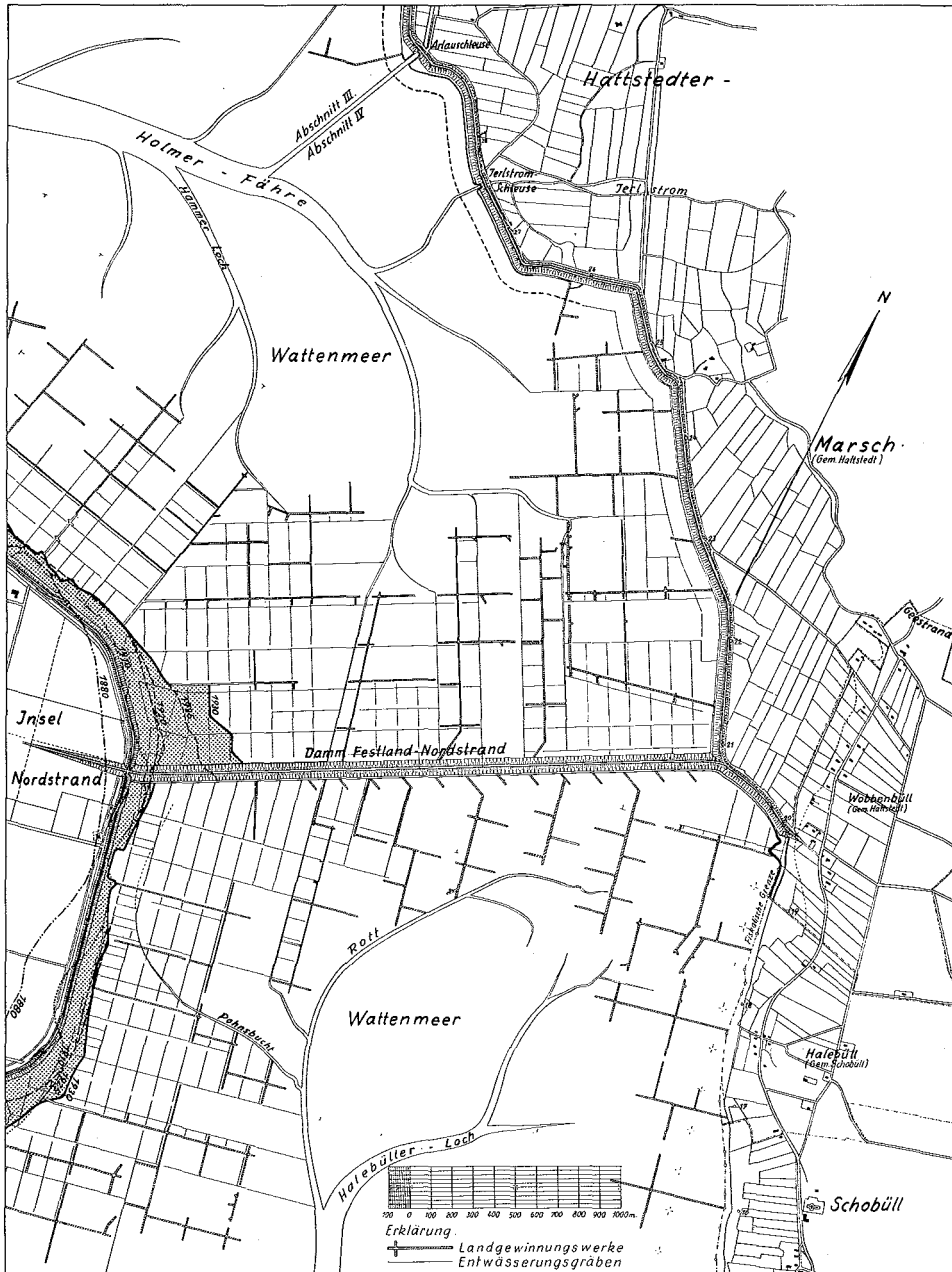


Abb. 7. Landgewinnungswerke zwischen Festland und Insel Nordstrand.

Am Südufer der Hever von der Spitze Simonsberg bis Westerhever, befindet sich das Land bei planmäßiger Arbeit in normalem Anwachs. Das gleiche gilt für die Tümlauer Bucht vor dem neuen Hermann-Göring-Koog. Allerdings wird hier durch vorgelagerte Sandbänke die Sinkstoffzuführung etwas gehemmt.

Besonders günstige Anlandungsverhältnisse befinden sich am Nordufer der Eider unterhalb Tönning vor dem Kirchspiel Kating. In dem verhältnismäßig kleinen Abschnitt sind in den letzten drei Jahren über 300 ha Watt in Vorland umgewandelt worden.

Vor Norderdithmarschen verdienen noch die Abschnitte vor dem Wesselburenerkoog und dem Hedwigenkoog der Erwähnung. Hier befinden sich bereits große Vorlandflächen, die in Verbindung mit den dahinterliegenden Sommerkögen Winterbedeichung erfahren könnten, wenn es gelingen sollte, mit den privaten Besitzern der Sommerköge zu tragbaren Vereinbarungen zu kommen.

Die Anlandungsverhältnisse in Süderdithmarschen müssen von Warwerort bis zur Miele als gut, von der Miele bis Barlter-Schleuse als zögernd, von dort vor dem Augusta-Viktoria-Koog und dem Friedrich-Wilhelm-Koog bis Friedrichskoogspitze als gut und von Friedrichskoogspitze bis vor Neufeld als sehr gut bezeichnet werden.

Die Landgewinnungsarbeiten sind sämtlich im Eigenbetrieb der Domänenverwaltung durchgeführt. In den Sommermonaten waren durchschnittlich 800 Arbeiter und 300 Männer des Arbeitsdienstes beschäftigt.

Der Umfang der in den Jahren 1933—37 ausgeführten Landgewinnungsarbeiten ist aus den Zahlen der folgenden Tabelle zu ersehen.

In den Jahren 1933—37 sind demnach 546 km Buschlahnungen gebaut, 20 600 km Gruppen mit einer Bodenförderung von 9,3 Millionen Kubikmeter ausgehoben und rund 8,4 Millionen Reichsmark aufgewendet worden. Bearbeitet wurden rund 25 000 ha Watt- und Vorlandflächen.

In den letzten Jahren haben die Arbeiten der Forschungsabteilungen, insbesondere die Arbeiten landwirtschaftlicher Sachverständiger auf Versuchsfeldern ergeben, daß es in vielen Fällen nicht nötig sein wird, mit Neueindeichungen zu warten, bis das Vorland nach dem bisherigen Begriff deichreif, das heißt über M.H.W. aufgehört und mit Andelgras bewachsen ist. Es hat sich gezeigt, daß eine Wattfläche, wenn sie mit der erforderlichen Schlickschicht bedeckt ist, nach der Eindeichung bei sachgemäßer Bearbeitung in wenigen Jahren einen ebenso guten Marschboden ergeben wird, wie begrüntes Vorland. Durch diese Erkenntnis werden für die Bedeichungen an der Westküste neue weitgehende Aussichten eröffnet. Eine zur Zeit in der Ausführung begriffene bodenkundliche Untersuchung der Wattfläche vor der Westküste wird voraussichtlich ergeben, daß weite Wattflächen schon jetzt mit wirtschaftlichen Mitteln bedeckt werden können und ertragsfähigen Marschboden liefern werden. Besonders

günstig liegen die Bodenverhältnisse bei den Wattflächen nördlich und südlich des Hindenburgdammes, sowie in der inneren Halliglinie von Dagebüll über Oland — Gröde — Hamburger Hallig — Nordstrandischmoor bis Nordstrand. Hier können voraussichtlich schon in den nächsten Jahren Wattflächen von zusammen 15 000—20 000 ha mit gutem Erfolge bedeiht werden.

	1933	1934	1935	1936	1937 nach Kosten- anschlag voraus- sichtlich
1. Aufgewendete Geldmittel	1610000RM.	1193000RM.	1750000RM.	1750000RM.	2090000RM.
2. Lahnungsbauten	135 km	96 km	115 km	100 km	100 km
3. Grüpparbeiten und Entwässerungsanlagen Bei einem Querschn. der Grüppen von $2,25 \times 0,20 = 0,45 \text{qm}$ bedeutet das eine Bodenbewegung von rund	3 555 000 m	4 004 000 m	4 200 000 m	4 200 000 m	4 640 000 m
4. Zahl der Arbeiter und Zahl der von diesen abgeleisteten Tagewerke	1 600 000 m ³ 815 Mann	1 802 000 m ³ 625 Mann	1 900 000 m ³ 800 Mann	1 900 000 m ³ 800 Mann	2 100 000 m ³ 810 Mann
5. Zahl der beschäftigt. Reichsarbeitsdienst-männer und Zahl der von diesen abgeleisteten Tagewerke	191000 Tgw. 482 Mann	145000 Tgw. 328 Mann	198000 Tgw. 360 Mann	198000 Tgw. 230 Mann	173000 Tgw. 330 Mann
6. Größe des Arbeitsgebietes	118000 Tgw.	84 100 Tgw.	87 000 Tgw.	57 000 Tgw.	82 000 Tgw.
a) Vorländereien	8 200 ha	8 470 ha	6 200 ha	6 500 ha	6 800 ha
b) Quellerflächen	3 660 ha	4 100 ha	4 600 ha	5 500 ha	6 400 ha
c) In Bearbeitung genommene Wattflächen	5 845 ha	6 390 ha	6 700 ha	7 000 ha	7 500 ha

II.

Deichbauten.

In der kurzen Zeitspanne von 4 Jahren sind an der schleswig-holsteinischen Westküste 6 neue Köge bedeiht, das heißt es sind Vorlandflächen, die häufig von der Nordsee überspült wurden, den Ueberflutungen entzogen und hierdurch zu wertvollem Ackerland gemacht worden. Die Größe der Köge und Angaben über den Umfang der Bauarbeiten sind in der folgenden Tabelle enthalten.

Umfang der Bauarbeiten bei neuen Kögen.

Lfd. Nr.	Name des Kooges	Zeit der Be- deichung	Einge- deichte Fläche	Deich- länge	Gesamt- kosten der Bedeichung (Summe von Spalte 7-12)	Davon entfallen auf						Kosten der Bedei- chung je ha	Ge- förderte Boden- mengen	Tage- werke	Siedler- stellen							
						Deich- bau	Entwässer- rungsgräben u. Wegesteile	Wege und Stöpen	Deich- siele bezw. Schöpf- werke	Bau- leitungs- kosten	Verschieden. (Hafenausb., Wasser- versorgung pp.)				RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	m³	Stück	Bauern Arbeiter und Handwerker
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16							
1	Adolf Hitler-Koog Kr. Süder- dithmarschen	1933—35	1333	9,3	4 340 000	2 892 000	96000	476000	492000	142000	242000	3 255	2 000 000	400000	64	28						
2	Hermann Göring-Koog Kr. Eiderstedt	1933—35	585	5,2	2 400 000	1 832 000	37000	313000	151000	67000	—	4 100	1 250 000	190000	24	9						
3	Ulvesbüller-Koog Kr. Eiderstedt	1934—35	105	2,2	564 000	520 000	3500	20000	14000	6500	—	5 371	350 000	42000	4	2						
4	HorstWessel-Koog Kr. Eiderstedt	1935—37	650	8,3	2 715 000	2 243 000	27000	337000	68000	40000	—	4 177	1 100 000	132000	26	8						
5	Finkhaushallig Kr. Husum	1934—36	470	4,8	2 320 000	1 735 000	110000	360000	50000	65000	—	5 000	1 000 000	140000	24	27						
6	Osewoldter-Koog Kr. Südtondern	1935—36	176	2,6	820 000	684 500	23000	80000	14500	18000	—	4 660	400 000	60000	7	9						
	zus.		3319	32,4	13 159 000	9 906 500	296500	1586000	789500	338500	242000	—	6 100 000	964000	149	83						

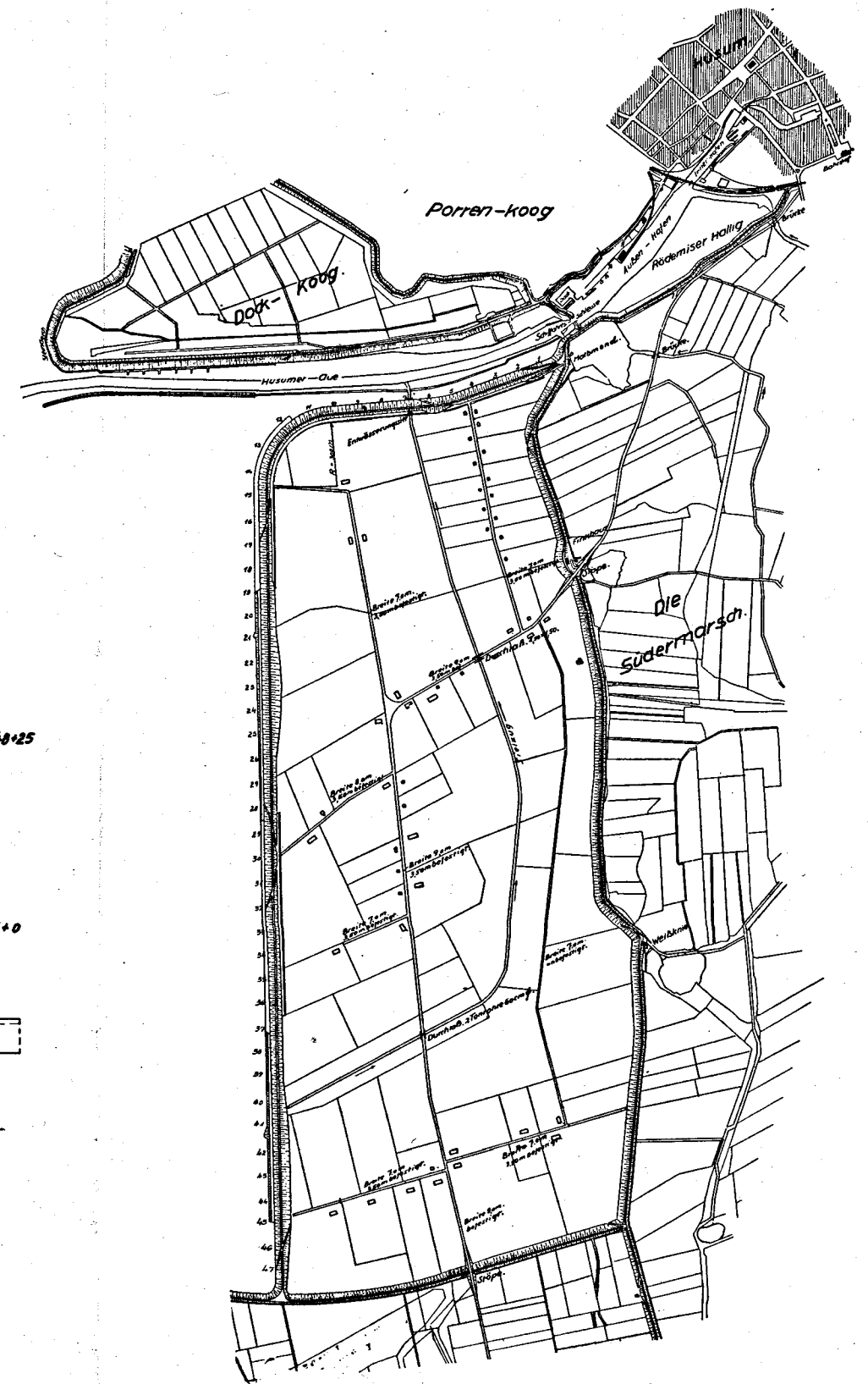
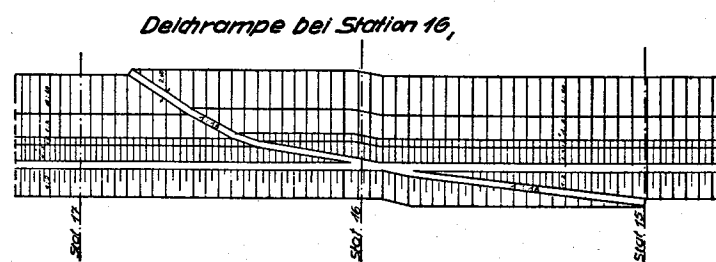
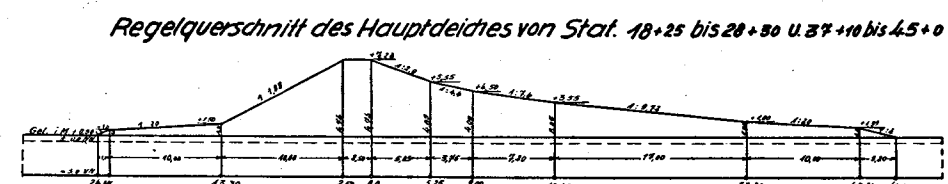
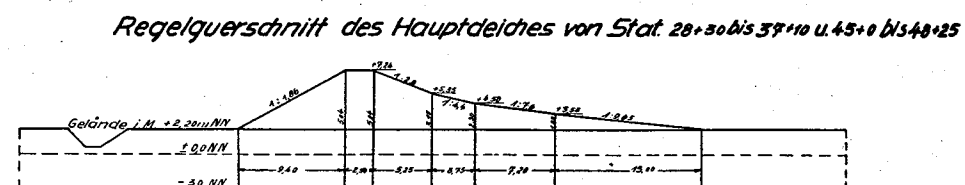
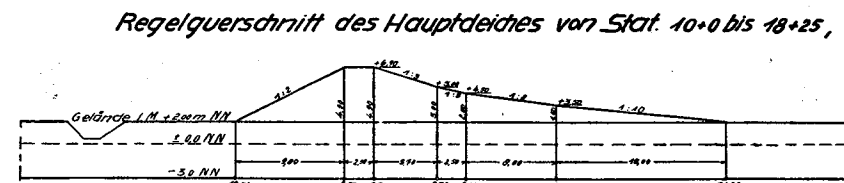
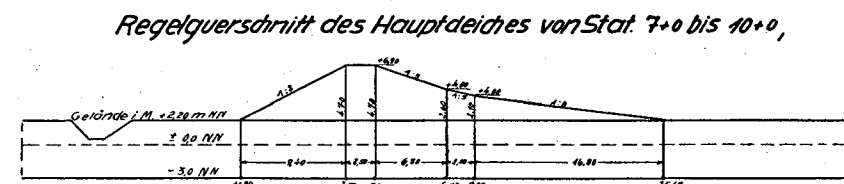
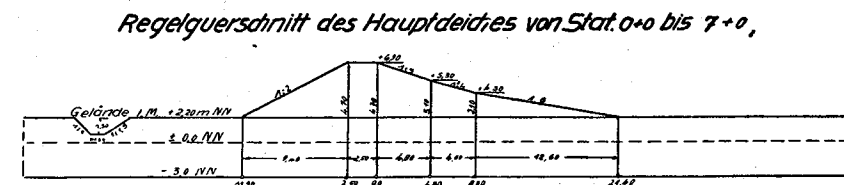
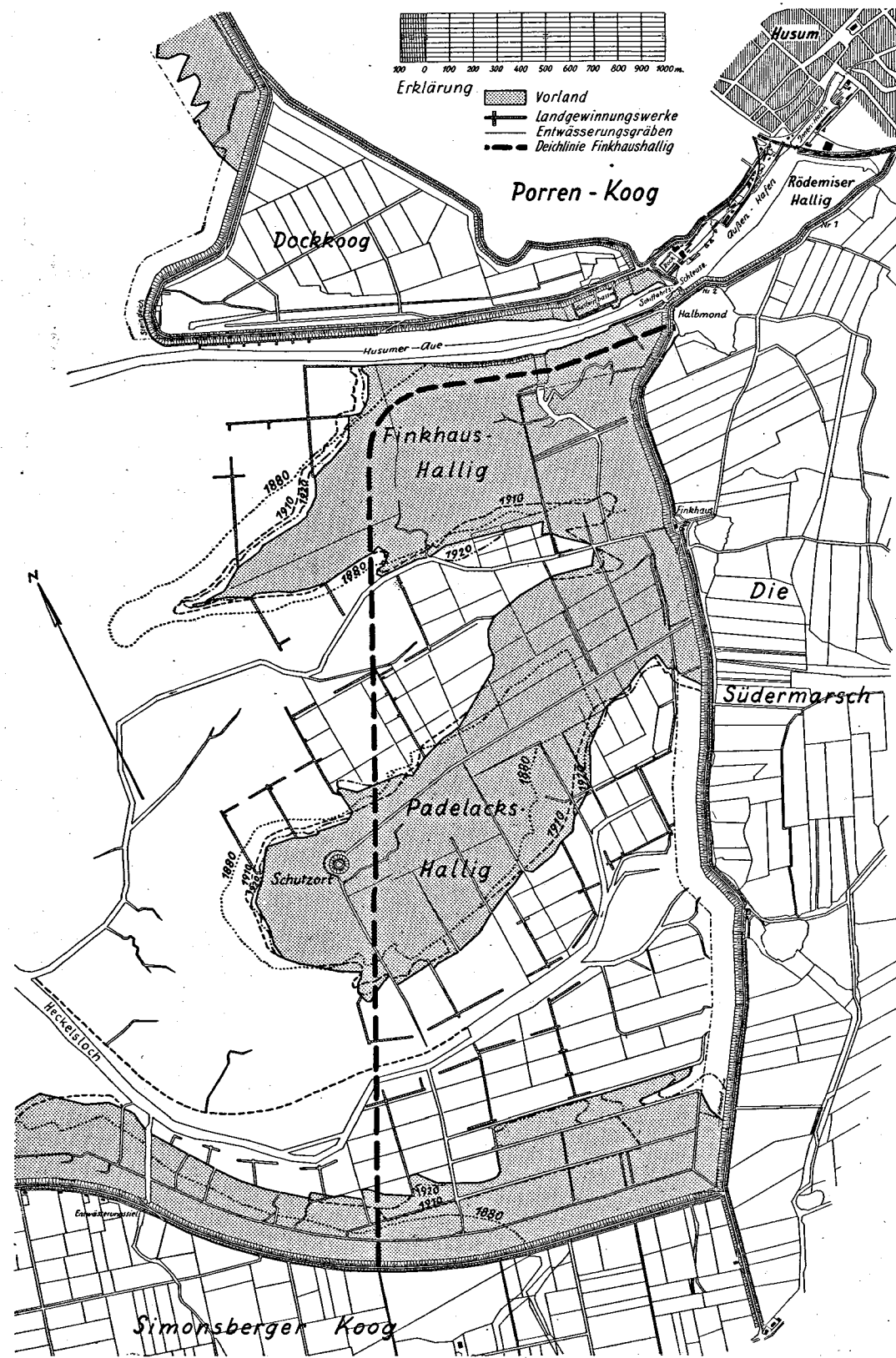


Abb. 8 Das Finkhaushallig-Gebiet vor und nach der Bedeichung (Deichbau: September 1934—Juni 1936)

Die gesamte fertig bedeihte Fläche hat 3300 ha Größe und war fast ausschließlich Eigentum der Domänen-Verwaltung, so daß sie ganz zur Neusiedlung von Bauern und Arbeitern verwendet werden konnte. Es sind dort für 149 Bauern und 83 Arbeiter und Handwerker gute Lebensgrundlagen geschaffen worden.

Für die aufgeführten Deichbauten sind im ganzen mehr als 6 000 000 Kubikmeter Boden gefördert, für die etwa 950 000 Tagewerke geleistet wurden.

Die Deiche haben sämtlich auf Grund langjähriger Erfahrung kräftigen Querschnitt erhalten; die Regelquerschnitte des Finkhaushallig-Deiches sind in Abbildung 8 dargestellt.

Die Außenböschung verläuft im allgemeinen im Steigungsverhältnis 1:10, beginnend flach bis etwa zur höchsten Sturmfluthöhe, um dann allmählich steiler werdend im Steigungsverhältnis 1:3 zu enden. Die Deichkrone liegt rund 6,0 m über dem M.H.W.

Mit dem Fortschreiten der Deichbauten wurden gleichzeitig die umfangreichen Entwässerungsanlagen für die Köge geschaffen und zur Aufschließung des Geländes wurden im ganzen rund 50 km Landstraßen 2. Ordnung und befestigte Gemeindewege hergestellt.

Bei fast allen Deichbauten bietet das Abriegeln der großen Wasserläufe (Priele), in denen täglich Ebbe und Flut aus- und einlaufen, erhebliche Schwierigkeiten. Die Abbildungen 9—11 geben ein Bild von dem Abschluß eines großen Priels bei dem Bau des Finkhaushallig-Deiches. Durch diesen Priel wurde täglich eine etwa 120 ha große Wattfläche, die hinter der Deichlinie lag, überflutet (vergl. Abb. 8, links). Im Verlauf von einer Tide wurden hier etwa 5000 Kubikmeter Kleiboden von einer Schüttbrücke aus eingebracht, mit denen es gelang, den Priel abzuriegeln.

Die eingedeichten Flächen geben zum größten Teil ein fruchtbares Marschland, welches schon im ersten Jahre nach der Bedeiung die besten Erträge bringt.

Die Abbildungen 12 und 13 geben ein Bild von der Siedlung und den Ernteerträgen der Finkhaushallig, an Stellen, an denen ein Jahr zuvor nur ein häufig überflutetes Vorland mit Salzgräsern vorhanden war.

Als weiteres großes Deichvorhaben wurde im Spätsommer 1936 der Deichbau in Nösse auf Sylt begonnen. Diese Bedeiung unterscheidet sich von den bisher ausgeführten darin, daß es sich nicht um junges, neu gewonnenes Vorland der Domänenverwaltung, sondern um altes, in bäuerlichem Besitz befindliches Vorland handelt. Die eingedeichte Fläche ist 1700 ha groß bei einer Deichlänge von 13 km. Die Eindeichung Nösse erfüllt einen alten Wunsch der bäuerlichen Bevölkerung von Sylt, denn der erste Entwurf für eine Bedeiung dieser Fläche ist schon im Jahre 1888 aufgestellt worden. Der Nösse-Deich konnte im Herbst 1937 fertiggestellt werden.

Abb. 11.
Schließen eines
großen Priels bei
Finkhaushallig
Aufn. Baumann

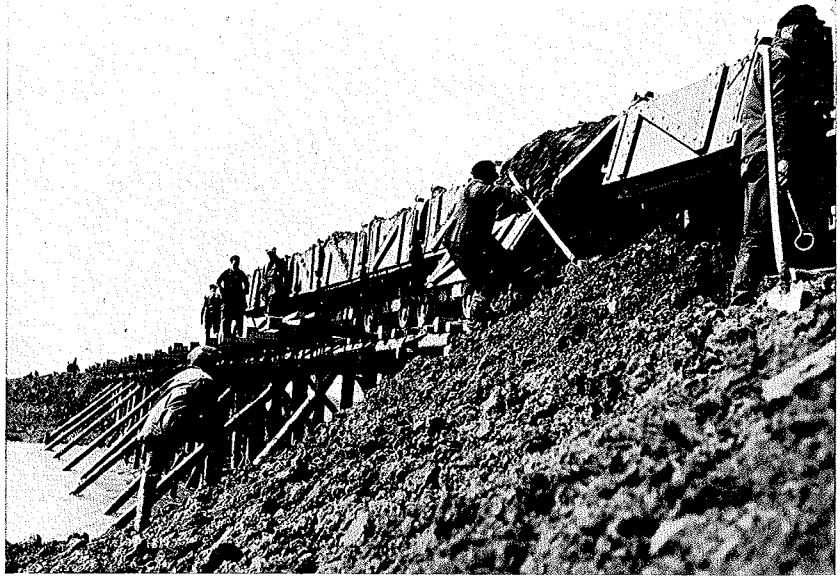


Abb. 12.
Arbeitersiedlung
in der
Finkhaushallig
Aufn. Baumann

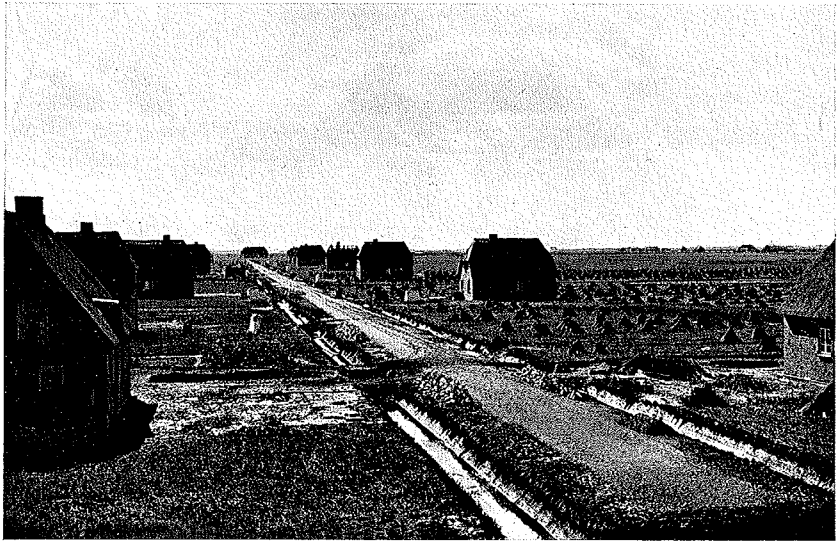


Abb. 13.
Erste Ernte
in der
Finkhaushallig.
Herbst 1936
Aufn. Baumann





Abb. 14.
Seedeich bei
Husum bei der
Sturmflut am
27. 10. 1936
Aufn. Knittel



Abb. 17.
Damm Festland
Nordstrandisch-
moor
Aufn. Hinrichsen

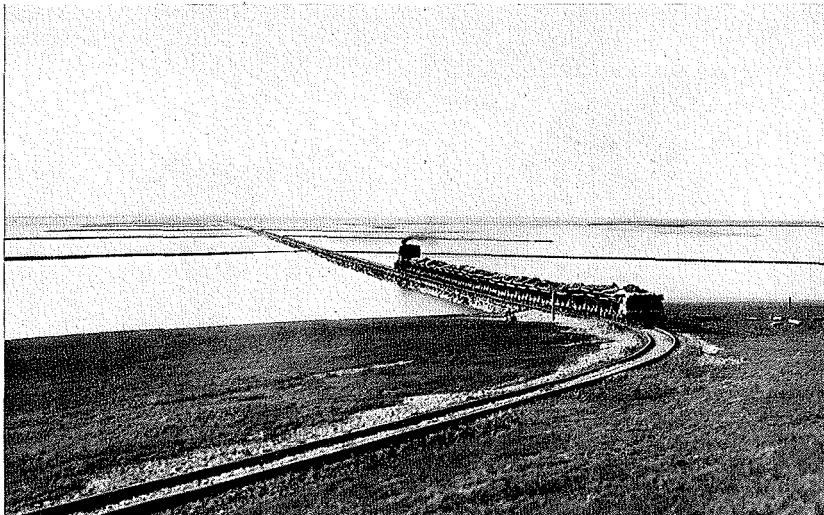


Abb. 19.
Bodenförderung
über den alten
Damm zum
Nordstrander
Vorland
Aufn. Hinrichsen

Die Deichbaukosten für Nösse sind zu 3 000 000 RM., die Folgeeinrichtungen zu 2 000 000 RM. veranschlagt.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß vom Reichsarbeitsdienst in den Jahren 1933 und 1934 auf der Insel Amrum in Norddorf eine Fläche von rund 85 ha und bei Wittdün eine Fläche von rund 46 ha durch den Bau von Deichen von 1,7 beziehungsweise 1,17 km Länge den Ueberflutungen der Nordsee entzogen sind.

Außer den genannten Deichbauten befindet sich noch der Ausbau des Neugalmsbülller Sommerdeiches vor dem Marienkoog zum Winterdeich in Arbeit. Dieser neue Koog schließt eine Fläche von 200 ha bei einer Deichlänge von 4,3 km ein. Die Arbeiten sind vom Reichsarbeitsdienst im Jahre 1934 begonnen und werden voraussichtlich im Herbst 1938 beendet sein.

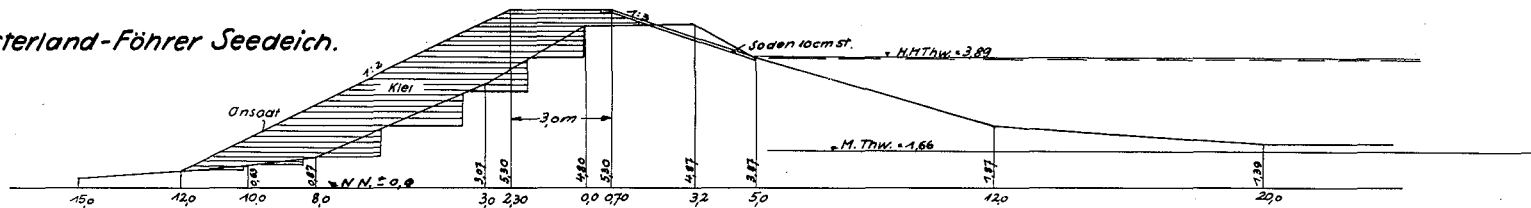
Bei allen anderen Deichbauten ist die Herstellung des eigentlichen Deiches, der Schleusen sowie der Wegebefestigung durch Bauunternehmer mit freien Arbeitern ausgeführt. Die Arbeiten für die Herstellung des größten Teiles der Entwässerungsgräben sowie des Planums aller Wege sind vom Reichsarbeitsdienst geleistet. Ingesamt sind 5250 ha Marschland mit 52,5 km Seedeich den Ueberflutungen durch die See entzogen. Wenn man bedenkt, daß die Erdarbeiten bei den Bedeckungen zum größten Teil ohne Bagger, nur mit dem Spaten ausgeführt sind, so muß man die Ausdauer und Zähigkeit der dort beschäftigten Arbeiter anerkennen, die allen Schwierigkeiten und Unbilden der Witterung zum Trotz die gewaltigen Arbeiten zum guten Erfolge gebracht haben.

Bei den schweren Sturmfluten am 18. und 27. Oktober 1936 wurden die neuen Seedeiche einer schweren Belastungsprobe unterworfen, bei der sich die neuen Querschnitte gut bewährt haben. Es sind aber an den alten Seedeichen, die zum Teil schwächere Querschnitte mit steileren Böschungen haben, Schäden entstanden, die zu einer gründlichen Nachprüfung der bestehenden Seedeiche Veranlassung gaben. Die Abbildung 14 gibt ein Bild von den Angriffen, denen ein Nordseedeich bei schwerem Sturm ausgesetzt ist.

Auf Grund der Prüfung ist ein Plan zur Verstärkung der Seedeiche an allen Stellen, an denen sich Mängel ergeben haben, aufgestellt. Das Ergebnis ist, daß Deichverstärkungen vor folgenden Kögen zur Durchführung gekommen sind:

1) Hattstedter Marsch	200 000 RM.
2) Trender Marsch (Nordstrand)	290 000 RM.
3) Ockholm	160 000 RM.
4) Westerland-Föhr	130 000 RM.
5) Osterland-Föhr	251 000 RM.
6) Uetermarker Koog (Pellworm)	35 000 RM.
7) Dockkoog bei Husum	110 000 RM.
Summe	1 176 000 RM.

a. *Österland-Föhler Seedeich.*



b. *Ütermärker Seedeich.*
(Pellworm)

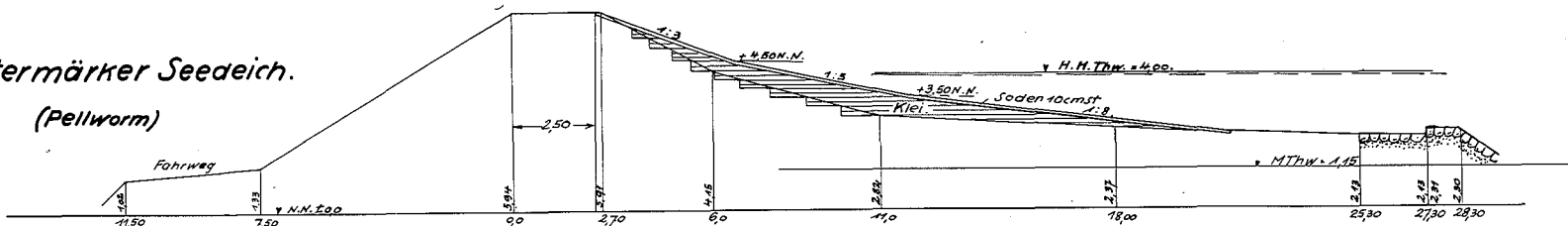


Abb. 15. Querschnitte der Deichverstärkungen.

Mit Ausnahme des letzten Kooges, mit dem noch Verhandlungen schweben, sind die Verstärkungsarbeiten überall im Herbst beendet, die Deichverstärkungen wurden je nach den örtlichen Verhältnissen, wie in Abbildung 15 dargestellt, teils an der Außenböschung, teils an der Innenböschung durchgeführt.

Eine weitere Deichverstärkungsarbeit ist auf der Insel Pellworm vorgesehen, wo eine Verbreiterung der Hinterpflasterung der bestehenden Steinböschung durch eine Asphaltdecke und der Bau von Bühnen begonnen ist. Die zu 340 000 RM. ermittelten Baukosten sollen auf 2 Baujahre verteilt werden.

Durch die im Jahre 1937 durchgeführten Deichverstärkungsarbeiten ist eine erheblich größere Sicherung des Marschlandes der Westküste erreicht.

III.

Bau von Dämmen zur Vorbereitung der Landgewinnung.

Durch die Dammbauten im Wattenmeer werden ruhige Buchten geschaffen, in denen die an der Küste entlang fließenden Gezeitenströme abgeschnitten werden und zur Ruhe kommen, so daß der mitgeführte Sand und Schlick zur Ablagerung kommt. Die Dammbauten sind daher vorbereitende Maßnahmen für eine spätere Landgewinnung. Zum Teil dienen die Dämme auch direkt als Grundlinie, von der aus die Landgewinnung vorgetrieben wird.

In den Jahren 1933—1937 sind folgende Dammbauten im Wattenmeer zur Ausführung gekommen:

1. Damm vom Festland nach der Hallig Nordstrandischmoor 1933—1934,
2. Damm vom Festland nach der Insel Nordstrand 1933—1935,
3. Damm vom Festland nach Helmsand 1936,
4. Damm zur Sicherung der Friedrichskoogspitze 1934—1935.

1. Damm vom Festland nach der Hallig Nordstrandischmoor.

Der Damm vom Festland nach Nordstrandischmoor ist als einfacher eiserner Spundwanddamm mit seitlichen Steinschüttungen auf Buschunterlage ausgeführt. Es sind dabei eiserne Spundwände der verschiedensten Bauarten verwendet. Ein Querschnitt ist in Abbildung 16, ein Bild des fertigen Dammes in Abbildung 17 dargestellt.

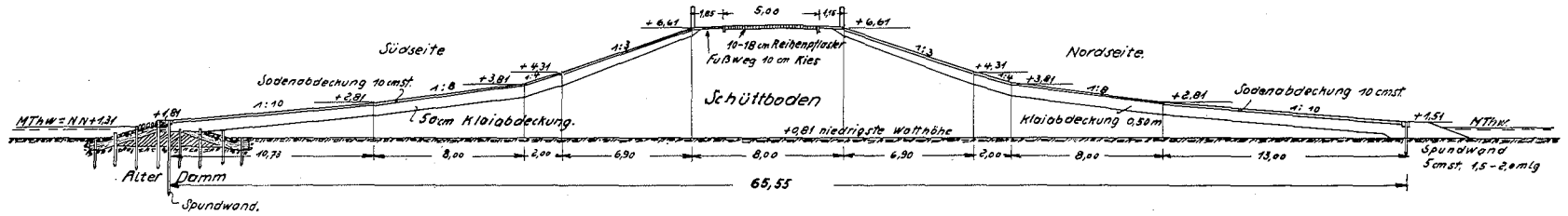
Der Damm hat eine Länge von rund 6,5 km. Die Oberkante des Dammes liegt 0,60 m über M.H.W. und steigt an der Festlandsküste auf 1,20 m über M.H.W. Um jeder Zeit zu Unterhaltungszwecken an den Damm herankommen zu können, ist das für den Bau des Dammes hergestellte Rammgerüst als Fahrbrücke mit Schienen von 60 cm Spurweite bestehen geblieben.

Die Kosten des Dammes haben 787 000 RM. betragen.

2. Damm vom Festland nach der Insel Nordstrand.

Der hochwasserfreie Ausbau des Dammes vom Festland nach der Insel Nordstrand wurde als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme durchgeführt. Der Damm

Querschnitt des hochwasserfreien Damms, Baujahr 1933-34



Querschnitt des Damms nach Verstärkung der Kleiabdeckung, Baujahr 1937

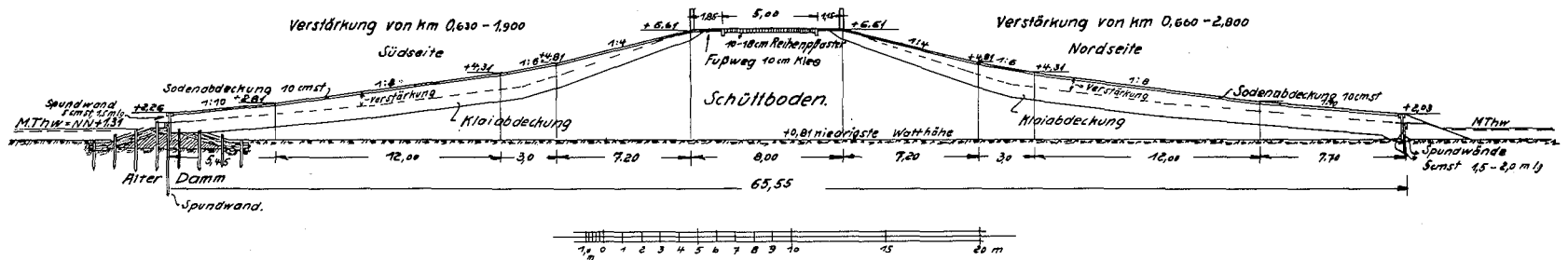


Abb. 18. Damm Festland-Nordstrand

Krone des Dammes zurück, und es wurde deshalb, um weitere günstige Anlandungsverhältnisse zu schaffen, eine Erhöhung des Dammes notwendig.

Erst nach der Machtübernahme kam der so notwendige Ausbau des Dammes zur sturmflutfreien Höhe zur Durchführung. Die Wünsche der Inselbevölkerung auf Schaffung einer von Ebbe und Flut und von den Unbilden der Witterung unabhängigen Verkehrsverbindung fanden nunmehr ebenfalls Berücksichtigung durch den Einbau einer Dammstraße.

Der neue große Damm wurde unmittelbar neben dem vorhandenen kleinen Damm, und zwar auf der Nordseite erbaut. Der alte Damm blieb als Böschungsfuß auf der Südseite liegen (vgl. Abb. 18). Die Dammlänge zwischen den Seedeichen beträgt 2860 m. Die Länge der Straße einschließlich der Anschlussstrecken beträgt etwa 4350 m. Der Querschnitt des neuen Dammes zeigt die an den Außenseiten moderner Seedeiche üblichen Böschungsverhältnisse. Die Krone hat eine Breite von 8 m und wird seitlich durch ein starkes Geländer begrenzt. Der Damm besteht aus einem Kern aus Füllboden (Sand und Lehm-boden), der auf der Festlandseite in unmittelbarer Nähe gewonnen wurde, und aus der Klei- und Rasendecke. Der Kleiboden für die Abdeckungsschicht wurde größtenteils seitlich des Dammes aus dem Watt entnommen und mittels Schubkarren aufgebracht. Insgesamt wurden etwa 550 000 m³ Füllboden und 80 000 m³ Kleiboden in den Dammquerschnitt eingebracht. An Kosten sind insgesamt etwa 1 650 000 RM. entstanden. Abbildung 19 und 20 geben ein Bild von der Bauausführung.

Die hohen Sturmfluten vom 18. und 27. Oktober 1936 verursachten an den Böschungen des sturmflutfreien Dammes umfangreiche Schäden. Die obere Böschung des Dammes, dessen Rasen- und Kleischicht sich in den zwei Jahren nach ihrer Herstellung noch nicht genügend gefestigt hätten, wurde besonders stark beschädigt. Da die obere Böschung mit einer Neigung von 1 : 3 verhältnismäßig steil und die Abdeckschicht aus Klei recht dünn war, wurde auf den den Angriffen der See besonders ausgesetzten Deichstrecken eine Verstärkung der Kleiabdeckung und Abflachung der oberen Böschung auf eine Neigung 1 : 4 ausgeführt.

Die Kosten hierfür haben 350 000 RM. betragen.

3. Damm vom Festland nach Helmsand.

In der Meldorfer Bucht ist im Sommer 1936 ein 3 km langer Damm nach der Hallig Helmsand erbaut worden, nachdem bereits im Jahre 1933 ein 500 m langes Dammstück am Festland hergestellt war.

Der Damm, dessen mittlerer Querschnitt in Abbildung 21 dargestellt ist, besteht aus einem Sandkern, der mit einer doppelten Sodenschicht abgedeckt ist. Hierauf ist eine Basaltpflasterdecke auf Grandunterlage gelegt. Die Oberkante des Dammes liegt auf 1,5 m über M.H.W., so daß eine Ueberflutung nicht allzu häufig vorkommen kann. Die Dammspitze mit den vor ihr eingebauten



Abb. 20.
Bodenschüttung
beim Damm
Festland
Nordstrand
Aufn. Hinrichsen



Abb. 22.
Spitze des Helm-
sander Dammes
mit flachen
Sicherungs-
bühnen
Aufn. Buck

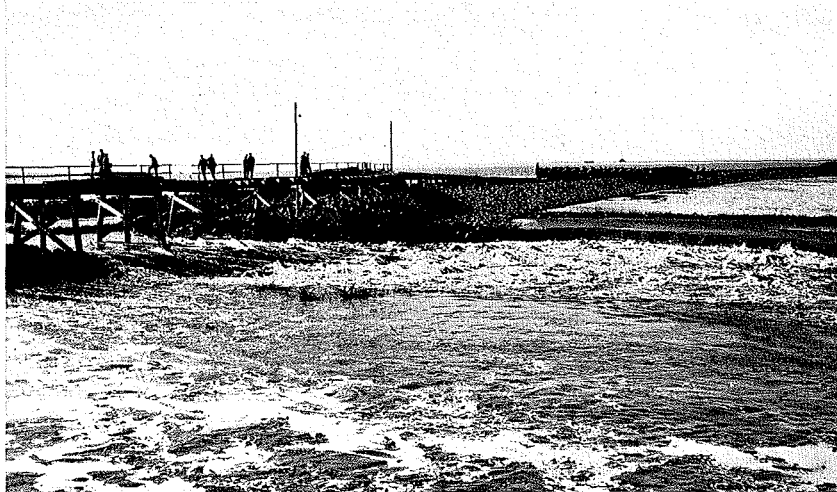


Abb. 24.
Durchdämmung
des Altfelder
Priels vor der
Friedrichskoog-
spitze
Aufn. Rodewoldt

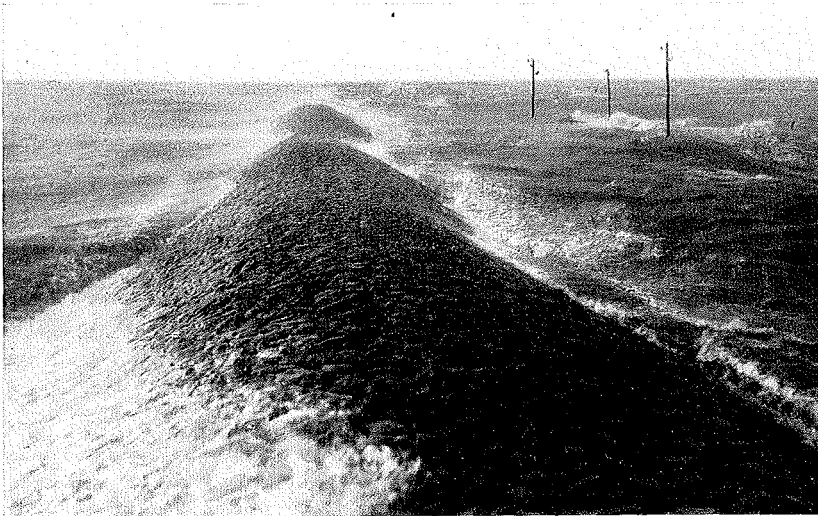


Abb. 25.
Damm vor der
Friedrichskoog-
spitze bei
Sturmflut
Aufn. Rodewoldt

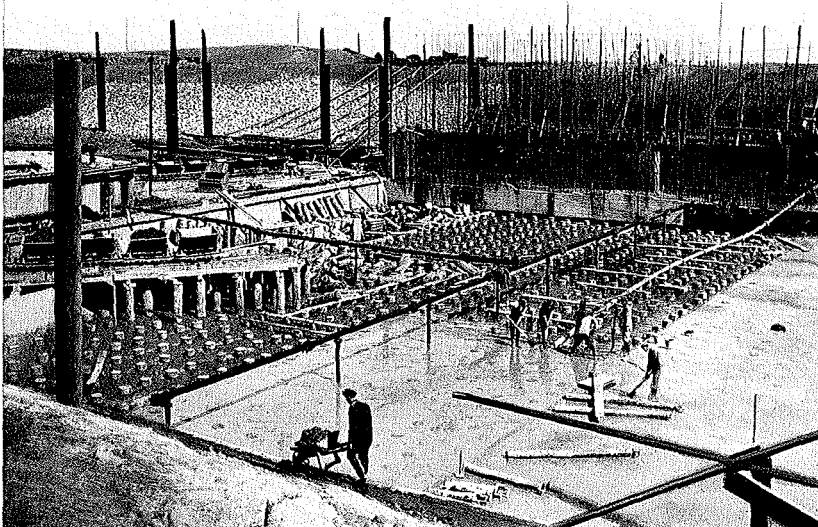


Abb. 27.
Gründungs-
arbeiten für das
Entwässerungs-
siel bei Nordfeld
Aufn. M. Andresen

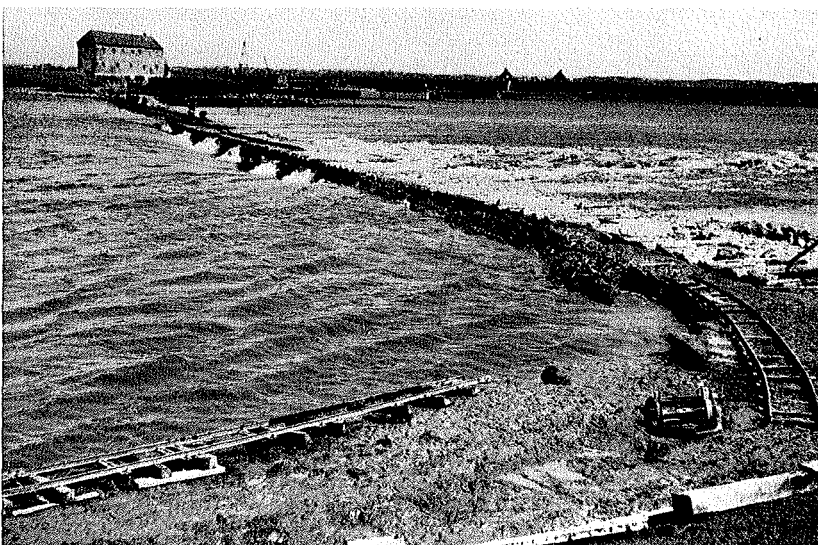


Abb. 28.
Durchbauung
der Eider mit
einem Schütt-
steindamm
Aufn. Benthien

Schutzbuhnen ist in Abbildung 22 dargestellt. Der Damm hat einen Kosten-
aufwand von rund 900 000 RM. verursacht.

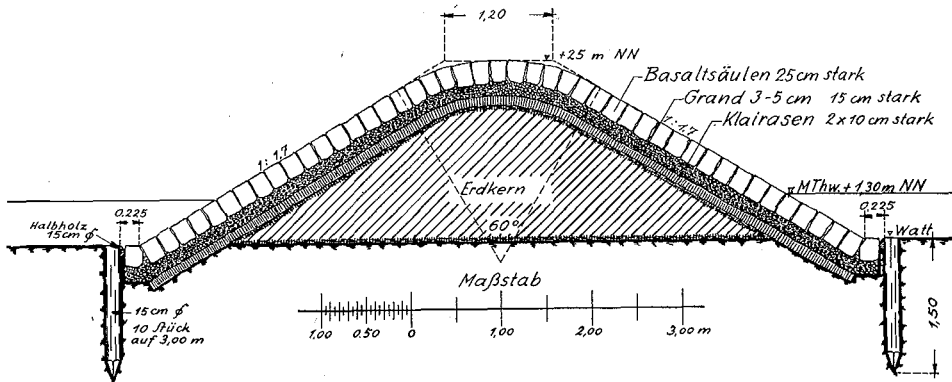


Abb. 21. Helmsander Damm. Regelquerschnitt Station 5 bis 35 + 50.

Bei den vorstehend beschriebenen drei Dämmen ist die außerordentlich
günstige Wirkung für die Landgewinnung bereits jetzt zu beobachten.

4. Damm zur Sicherung der Friedrichskoogspitze.

Die Friedrichskoogspitze im Kreise Süderdithmarschen bildet einen weit
in das Wattenmeer hineinreichenden Buhnenkopf, vor dem sich im Laufe der
Jahre ein Priel mit 7—8 m Tiefe bei Niedrigwasser gebildet hat. Täglich
zweimal füllte sich mit dem von Norden kommenden Flutstrom das Watten-
meer südlich des Dammes. Mit einsetzender Ebbe strömten die Wassermassen
an der Spitze vorbei nach Norden zurück. Im Laufe der Jahre war der Strom-

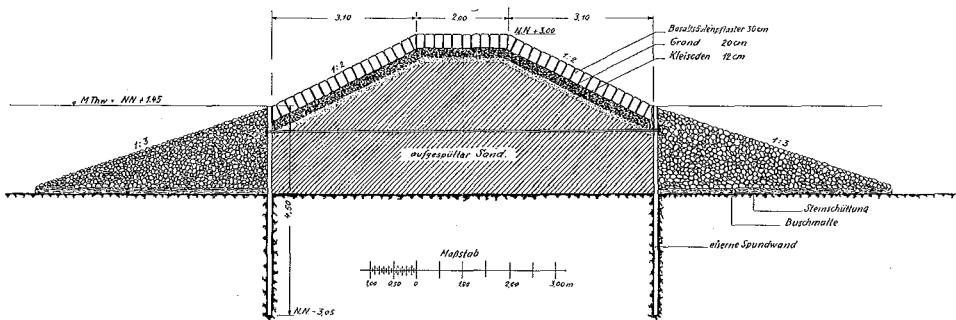


Abb. 23. Sicherungsdamm an der Friedrichskoogspitze.
Regelquerschnitt von Station 0.307 bis 2.214.

angriff auf die unter Wasser befindlichen Deichböschungen so stark, daß für
den Bestand des Friedrichskoog-Deiches und damit für das dahinterliegende
wertvolle Marschland ernsthafte Gefahr bestand. Es war notwendig, den Priel

abzuriegeln und damit die Gefahr zu beseitigen. Bei dem feinen Sandboden mußte mit großer Vorsicht zu Werke gegangen werden. Es wurde zunächst im Frühjahr 1935 ein Stück Damm auf dem westlichen Ufer des Priels hergestellt, dann Sohle und Ufer des Priels an der Durchbauungsstelle mit einer breiten Buschmatte mit Steinbelastung gegen Ausspülung gesichert und der Priel mit einer kräftigen Fahrbrücke überbaut. Das Abriegeln des Priels geschah mit einem Wall von Schüttsteinen, zu dem rund 14 000 t Steine verwendet wurden.

Der Damm verläuft am Seedeich beginnend senkrecht zur Deichachse in westlicher Richtung bis km 1,2, von hier aus in einem Bogen mit einem Halbmesser von 2500 m nach Norden abbiegend bis zu dem jetzigen Dammkopf bei km 2,2. Der Dammkopf ist durch strahlenartig in das Watt hinausgeführte Buschmatten gegen Strömungsangriffe weitgehend gesichert. Die Dammkrone ist am Anschluß an den Friedrichskoogdeich, der eine Kronenhöhe von + 7,50 m NN hat, auf die gleiche Höhe gelegt, um hier ein Ueberströmen zu verhindern und einen Durchbruch zwischen Deichkörper und Dammwurzel auszuschließen. Dann fällt die Krone bis auf + 3,00 m NN bei km 0,3, das ist rund 1,7 m über M.H.W. ab und läuft in dieser Höhe bis zum Dammkopf. Der Damm besteht aus einem Sandkern, dessen Böschungsfuß durch eiserne Spundbohlen von 4,5 m Länge mit vorgelagerter Steinschüttung auf Buschmatten beiderseits gesichert ist. Der Sandkern ist mit Rasensoden abgedeckt, dann folgt eine Grandschicht, auf der ein 30 bis 35 cm starkes Basaltsäulenpflaster ruht. Die Dammkrone ist 2,00 m breit, die Pflasterböschung ist 1 : 2 und die Steinschüttung von der Spundwandoberkante (M.H.W.) bis zur Wathöhe 1 : 3 geneigt (vgl. Abb. 23—25).

Mit der Fertigstellung des 2,2 km langen Dammes im Herbst 1936 ist das gesteckte Ziel der Sicherung der Friedrichskoogspitze in vollem Umfang erreicht. Die südlich des Dammes liegenden Wattflächen füllen sich durch neu entstandene oder neu hergestellte Priele von Süden her.

Der bisher aufgeführte Teil des Dammes hat etwa 3 100 000 RM. gekostet.

Der Damm wird als Ausgangspunkt für Landgewinnung benutzt werden. Ob seine Verlängerung bis zur Insel Trischen notwendig ist, kann erst nach Abschluß der im Gange befindlichen Untersuchungen entschieden werden.

Alle vorgenannten Dammbauten sind durch Unternehmer zur Ausführung gebracht worden.

IV.

Aufgaben der Landeskultur.

Im Laufe der letzten Jahre sind in den Marschengebieten der Westküste wichtige Meliorationen zur Durchführung gekommen, deren Aufzählung im einzelnen zu weit führen würde.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß in den Jahren 1933—1936 in dem Marschengebiet 13 neue Verbände nach dem Preußischen Wassergesetz

gebildet worden sind, die rund 4400 ha Grundfläche umfassen und für die rund 1 000 000 RM. staatliche Gelder für Bodenverbesserungen aufgewendet sind. Außerdem haben 28 Verbände, die vor 1933 gebildet sind, Meliorationsmaßnahmen ausgeführt, die rund 100 000 ha umfassen, mit einem Kostenaufwand von rund 2 900 000 RM. an staatlichen Geldmitteln.

Von überragender Bedeutung auf dem Gebiete der Landeskultur ist die Sicherung des Eidergebietes gegen die häufig sich wiederholenden Ueberflutungen der Nordsee und in ihrem Gefolge die Entwässerung und Verbesserung der rund 42 000 ha großen Eiderniederung.

Da es sehr schwierig erschien, die auf Moorboden ruhenden Eiderdeiche von Nordfeld bis Rendsburg sturmflutsicher zu verstärken, ist zur Sicherung der Eiderniederung gegen die früher häufig wiederkehrenden Deichbrüche die sturmflutfreie Abdämmung der Eider bei Nordfeld durchgeführt.

Oberhalb der Abdämmung wird der Wasserstand auf der bisherigen Niedrigwasserhöhe der Eider von — 1,00 m NN. gehalten. Da dieser Wasserspiegel für den oberen Teil der Eider bis Rendsburg zu niedrig sein würde, ist bei Lexfähre ein Zwischenstau eingebaut, so daß von Lexfähre bis Rendsburg ein Wasserstand von — 0,20 m NN. vorhanden ist. Die für die Schifffahrt erforderlichen Schleusen und die für die Entwässerung notwendigen Siele sind im wesentlichen im Jahre 1935 fertiggestellt. Die überaus schwierige Abdämmung der Eider bei Nordfeld ist im Sommer 1936 zur Ausführung gekommen (Abb. 26—28).

Das wichtigste Bauwerk der Abdämmung, der an die beiderseitigen Eiderdeiche anschließende Abschlußdamm, liegt in einer scharfen Krümmung des Eiderbettes bei dem Dorfe Nordfeld. Er hat eine Kronenhöhe von + 6,75 m NN, das heißt 1,50 m über dem höchsten Wasserstande, und eine Kronenbreite von 5,00 m erhalten. Er besteht aus einem bis über den mittleren Hochwasserstand reichenden, aus Steinen geschütteten Fußdamm und aus dem das Eiderbett sturmflutsicher abschließenden Erddamm. Der Erddamm ist den Grundsätzen des Deichbaues entsprechend flußabwärts mit 4- bis 15facher, flußaufwärts mit 2facher Böschung ausgeführt. Für den Bau des Abschlußdammes sind rund 70 000 t Schüttsteine und 160 000 m³ Kleiboden verwendet.

Im Anschluß an die Abdämmung sind die Eiderdeiche flußabwärts bis nach Friedrichstadt auf etwa 5 km Länge auf beiden Ufern auf eine Kronenhöhe von + 6,00 m bis + 6,50 m NN erhöht worden, um das erwartete höhere Auflaufen der Sturmfluten auszugleichen. Ihre erste ernste Probe hat die Abdämmung der Eider bei den Sturmfluten des Herbstes 1936 bestanden, bei denen der höchste Wasserstand an der Abdämmungsstelle auf etwa + 4,95 m NN, d. h. 0,70 m höher als hier bisher beobachtet, anstieg.

Die Arbeiten an der Eiderabdämmung sind vollendet. Sie haben bisher einen Kostenaufwand von 6 600 000 RM. erfordert. Der Hochwasserschutz des

Eidergebietet ist damit gesichert und es ist die Voraussetzung geschaffen, um die großen Meliorationsaufgaben in der Eiderniederung in Angriff zu nehmen. Erst mit der Ausführung weiterer Folgeeinrichtungen wird die glücklich beendete Abdämmung der Volkswirtschaft den endgültigen Nutzen bringen.

Diese Meliorationsaufgaben werden erleichtert durch die Umstellung der Wasserwirtschaft der Eider, die die Abdämmung mit sich gebracht hat. Sie bestehen in dem Umbau zahlreicher Siele und Schleusen, dem Ausbau der Vorfluter, Räumung von Parzellengräben, Ausbau von Wirtschaftswegen und Durchführung von landwirtschaftlichen Folgemaßnahmen. Entsprechend der Ertragssteigerung der Flächen soll ferner in einem sich über das gesamte Gebiet erstreckenden Umlegungsverfahren Land für Siedlungszwecke ausgesondert und anschließend besiedelt werden.

Mit den Folgearbeiten, die im ganzen zu 35 000 000 RM. veranschlagt sind, ist im Sommer vorigen Jahres in großem Umfang begonnen worden. Ihre Bedeutung kann man ermessen, wenn man einen Vergleich der Flächengrößen zieht zwischen den durch Bedeichung gewonnenen Ländereien von 5000 ha und der durch Hochwasserschutz und Folgeeinrichtungen zu verbessernden Fläche des Eidergebieten von 42 000 ha.

Als zweite große Arbeit der Landeskultur ist im Jahre 1937 die Erschließung des Grenzgebietes in Angriff genommen worden. Der Plan sieht den Bau einer 34 km langen Straße parallel zur deutsch-dänischen Grenze von Ellund 9 km westlich von Flensburg bis zum Gotteskooggebiet und von rund 17 km befestigten Anschlußstraßen vor. Im Zusammenhang mit der Erschließung durch Wegebauten ist die Neuregelung der Entwässerung von 6250 ha Grundfläche in Aussicht genommen. Mit dem Straßenbau ist im Sommer 1937 begonnen worden.

Die übrigen großen Pläne für die Landeskultur sind noch in der Vorbereitung begriffen.

Es handelt sich hier vor allem um folgende Aufgaben:

- 1) Bongsier Gebiet mit 16 500 ha im Kreise Südtondern,
- 2) Arlau-Gebiet mit 8 000 ha im Kreise Husum,
- 3) Miele-Gebiet mit 12 000 ha im Kreise Süderdithmarschen,
- 4) Burg—Kudensee mit 2 000 ha im Kreise Norderdithmarschen
- 5) Rhyn-Gebiet mit 7 000 ha im Kreise Steinburg,
- 6) Vaaler Moorgebiet mit 2 000 ha im Kreise Rendsburg.

Nachdem in den ersten Jahren nach der Machtergreifung die Arbeiten der Neubedeichung und der Landgewinnung im Vordergrund gestanden haben, werden in den folgenden Jahren die großen Pläne der Landeskultur mit allen Mitteln gefördert werden. Diese Arbeiten sind volkswirtschaftlich von besonderem Wert, weil sie in kurzer Zeit der Volksernährung in hohem Maße zugute kommen werden. Im ganzen handelt es sich um die Verbesserung

von rund 108 000 ha Land, die infolge schlechter Entwässerung zum Teil keine, oder nur sehr geringe Erträge bringen.

Durch die Ausführung dieser Landeskulturarbeiten ist bei vorsichtiger Schätzung mit jährlichen Mehrerträgen für die Volksernährung im Werte von rund 6 800 000 RM. zu rechnen.

V.

Küstenschutzarbeiten.

Die Arbeiten des Küstenschutzes haben am Festland nur verhältnismäßig geringen Umfang gehabt, denn die Festlandsküste ist durch die bei den Landgewinnungsarbeiten entstehenden Vorländereien in so großem Umfange geschützt, daß neue Steindecken nicht erforderlich wurden. Einen erheblichen Umfang hatten jedoch die Schutzarbeiten an den Ufern der Inseln und Halligen. Allein für die Unterhaltung dieser vorhandenen Küstenschutzwerke wurden jährlich mehr als 500 000 RM. verausgabt. Außerdem wurden die bereits früher in Angriff genommenen Sicherungsarbeiten an den Halligen fortgeführt. An größeren Arbeiten sind zu nennen, die Vollendung der Ufersicherung durch Steindecken auf den Halligen:

1) Nordmarsch-Langeneß (Abb. 29) mit einem Kostenaufwand von rund 570 000 RM.

2) Nordstrandischmoor mit einem Kostenaufwand von rund 100 000 RM.

Als letzte Halligen ohne Ufersicherungen waren noch die kleinen Halligen Habel, Südfall und Süderoog vorhanden. Diese haben an den in Abbruch befindlichen Küstenstrecken Steindecken erhalten.

Die aufgewendeten Kosten haben betragen:

für Hallig Habel	rund	215 000 RM.
für Hallig Südfall	„	170 000 RM.
für Hallig Süderoog	„	140 000 RM.

Diese Halligen werden in Zukunft wichtige Stützpunkte für die Landgewinnung sein.

Sehr gefährdet ist die Westküste der Insel Sylt. Sie liegt auf der Strecke von Westerland nach Norden im Abbruch, und zwar nimmt die Stärke des Abbruchs nach Norden hin stetig zu. Zur Verminderung des Abbruchs und zur Erhaltung der Insel sind daher die alten aus den 90er Jahren stammenden völlig verfallenen Massivbuhnen durch einfache Buhnen aus eisernen Spundwänden ersetzt. Auf der genannten Strecke sind bis zum Jahre 1933 48 eiserne Buhnen hergestellt. Dieses Buhnensystem ist in den Jahren 1933 bis 1936 ausgebaut und bis zum Ellenbogen verlängert. Es sind hier 73 weitere eiserne Buhnen mit einem Kostenaufwand von rund 1 500 000 RM. erbaut (Abb. 30 und 31).

Das neue System von eisernen Buhnen hat den Abbruch der Dünen vermindert. Die Buhnen sind aber nicht imstande, an den Stellen besonders



Abb. 29.
Steindecke auf
Hallig Nord-
marsch-Langeneß
Aufn. Thiel

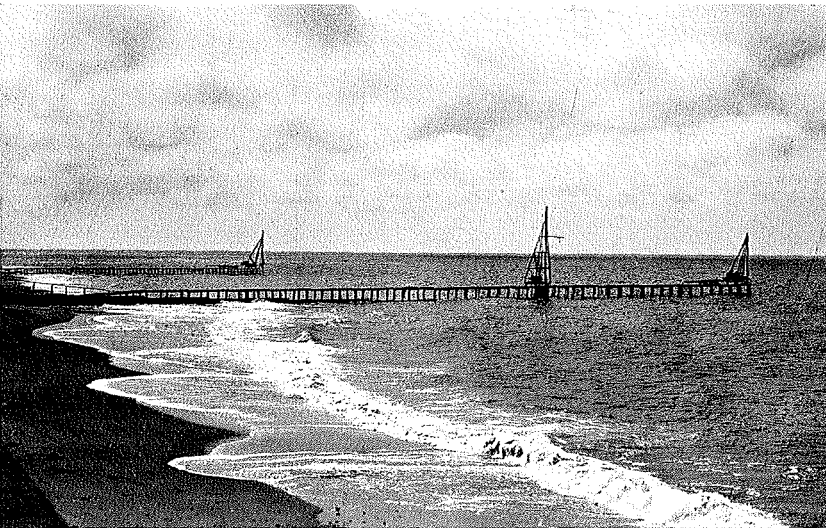


Abb. 30.
Bau von Bühnen
aus eisernen
Spundwänden
am Weststrande
von Sylt
Aufn. Loft

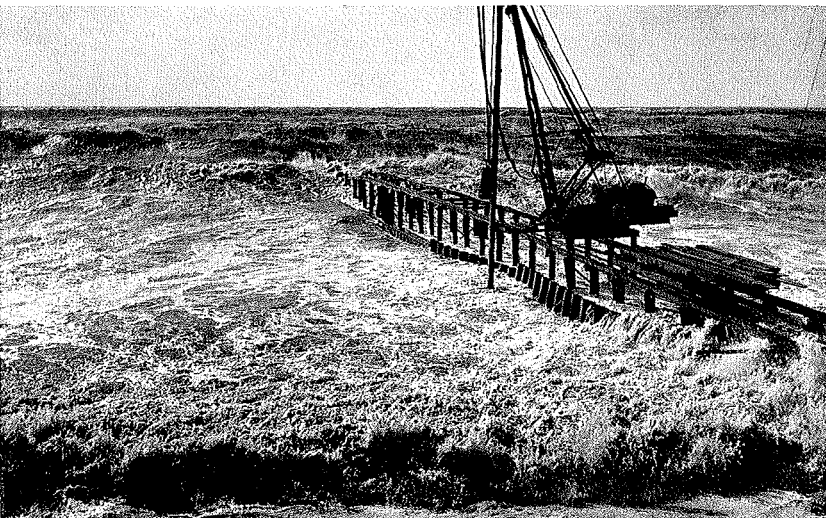


Abb. 31.
Bau von Bühnen
aus eisernen
Spundwänden
am Weststrande
von Sylt
Aufn. Loft

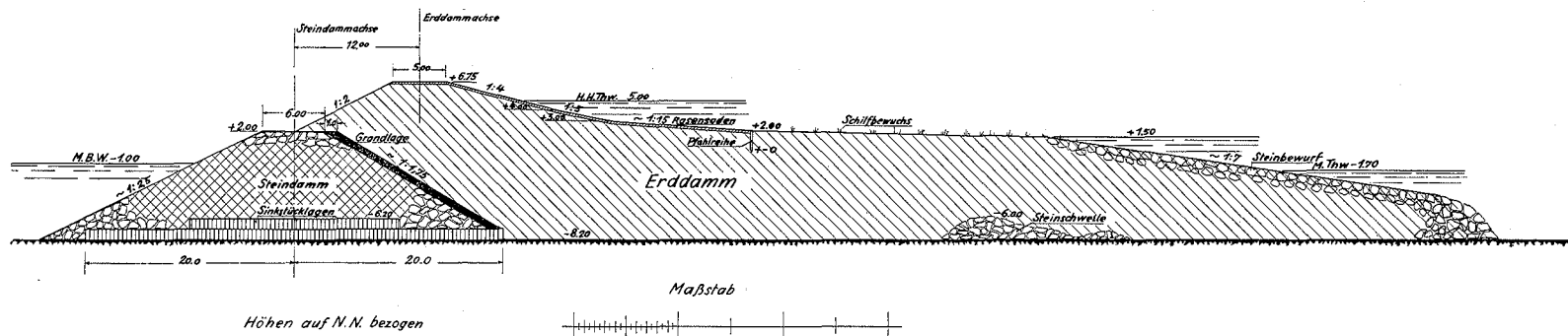


Abb. 26. Eiderabdämmung. Abschlußdamm bei Nordfeld. Querschnitt.

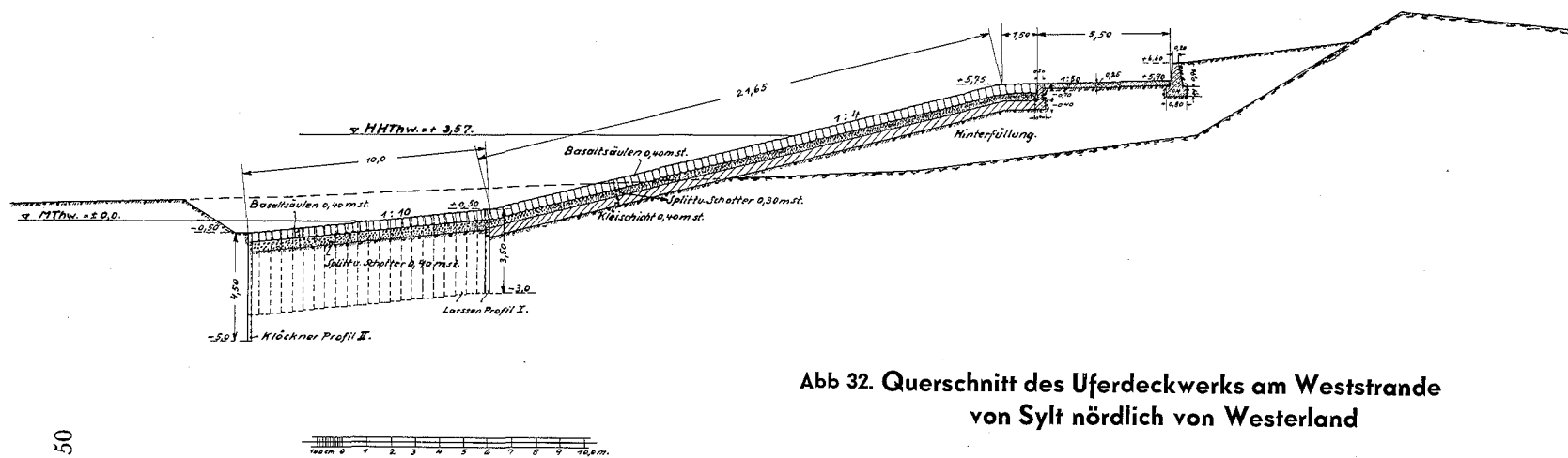


Abb. 32. Querschnitt des Uferdeckwerks am Weststrande von Sylt nördlich von Westerland

starken Abbruchs ihn völlig zu verhindern. Der Bühnenbau in der bisherigen Form mit leichten eisernen Bühnen wird daher in Zukunft nur an den Stellen geringen Abbruchs weiter geführt werden. An den Strecken, an denen eine Durchbruchgefahr für die Insel besteht, wird man zum Bau von schweren Uferdeckwerken übergehen. Mit dem Bau einer 360 m langen 1 : 4 geneigten schweren Basaltpflasterung ist im Sommer 1937, unmittelbar nördlich an die vorhandene Strandmauer in Westerland anschließend, begonnen worden. Das Werk, dessen Querschnitt in Abbildung 32 dargestellt ist, ist zu 850 000 RM. veranschlagt.

Ein ähnliches Werk von erheblich größerem Umfang ist im Norden von Sylt zwischen Ostindienfahrerhuk und Ellenbogen in Angriff genommen, um einen Durchbruch der Insel zu verhindern. Dieses Uferschutzwerk wird 3000 m Länge erhalten und ebenfalls aus einer gepflasterten Basaltböschung bestehen. Um Vertiefungen vor dem Uferschutzwerk zu vermeiden, ist der Bau von Unterwasserbühnen aus Steinschüttungen auf Sinkstückunterlagen vorgesehen.

Die in den letzten Jahren an der Westküste unter der besonderen Fürsorge des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein Gauleiter L o h s e ausgeführten Arbeiten haben zahlreichen Volksgenossen Arbeit und Lebensunterhalt verschafft. Sie haben dazu gedient, die Küste gegen die Angriffe der Nordsee zu schützen und der See wertvolles Land abzugewinnen. In den neuen Kögen, auf deren Flächen noch vor wenigen Jahren Sturmfluten tobten, sind im Schutze der Deiche Bauern- und Arbeitersiedlungen entstanden. Fruchtbare Felder bringen reiche Erträge und tragen dazu bei, die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes im Rahmen des Vierjahresplanes unseres Führers und Reichskanzlers zu sichern.